

## Unterstützung für Schwangere mit auffälligem Befund

Pränatale Diagnostik ist ein selbstverständlicher und wichtiger Teil der Schwangerenvorsorge. Sie kann die Schwangere beruhigen, einer Erkrankung von Mutter und Kind vorbeugen, aber auch in große Bedrängnis bringen.

Schwangerschaft ist eine sensible Zeit für werdende Mütter und Väter. Ein das Leben veränderndes Ereignis schiebt sich in neun Monaten in ihr Leben. Das Bisherige wird total verändert.

### Ein Zusammenspiel mehrerer Professionen

Auch in normalen Schwangerschaften kommen immer wieder Ängste und Sorgen auf: ist unser Kind gesund? Wie wollen wir alles finanzieren? Wer kann uns helfen? Wird es so gelingen, wie wir es uns vorgestellt haben?

Steht ein auffälliger Befund oder sogar die Diagnose einer konkreten Behinderung im Raum, sind die Sorgen um ein Vielfaches größer. Ein Schwangerschaftsabbruch wird plötzlich zu einer Option, wo doch am Anfang der Wunsch nach einem

Kind stand. Wie kann eine werdende Mutter/ein werdender Vater in dieser Situation eine tragfähige Entscheidung treffen?

Neben der medizinischen Begleitung von Spezialisten der Pränataldiagnostik, der Neonatologie und der Humangenetik kann die psychosoziale Beratung helfen, die widerstreitenden Gefühle, die die Diagnose auslöst, zu sortieren, der Angst einen Namen zu geben, die Hintergründe für eine Entscheidung zu betrachten, die Unerträglichkeit des Sich-nicht-entscheiden-könnens mit auszuhalten. Die Beraterin kann unterstützen, sich langsam in eine Richtung zu bewegen.

Eine Beraterin, die sowohl in Krisenintervention ausgebildet ist als auch die Themen rund um diesen Konflikt kennt, kann als informierte Außenstehende Fragen stellen, die für den Freundeskreis tabu sind. Sie hat die professionelle Distanz, dass sie nicht nur offensichtliches Leid abwenden möchte, sondern nach einer langfristig lebbareren Lösung suchen hilft. Dazu ge-

hört auch, dass Abbruch umfassend besprochen werden muss und keinesfalls eine schnelle Lösung darstellt. Sich auf ein Kind mit Behinderung einzulassen, verlangt von allen Familienmitgliedern eine Umorientierung. Es wird ein anderes, aber durchaus sinnerfülltes Leben werden. Dabei können persönliche Kontakte zu unterschiedlichen Institutionen und Selbsthilfegruppen die Recherche im Internet ergänzen und manchmal relativieren. Wenn beide Optionen – für einen Abbruch und für das Leben mit dem Kind vielschichtig betrachtet werden, kann eine Entscheidung tragfähig für die Zukunft getroffen werden.

### In einem Netzwerk aufgefangen

Entwickelt sich die Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch hin, müssen weitere Entscheidungen getroffen werden. Kann der Vater mit im Krankenhaus bleiben? Wie können wir uns von unserem Kind verabschieden? Möchten wir es sehen? Möchten wir es segnen lassen? Welche Bestattungs-

form können wir uns vorstellen? Haben Mutter und Vater unterschiedliche Bedürfnisse? Die Beratung bei donum vitae geht Hand in Hand mit der PND Beratungsstelle in der Frauenklinik. Die Beraterinnen arbeiten gut zusammen. Die Übergänge sind fließend, die Beratung bei donum vitae ist in der Beratungsstelle quasi auf neutralem Boden. Ein Krankenhaus fühlt sich anders an als eine Beratungsstelle und ist im Gegensatz dazu der Ort, an dem der Schwangerschaftsabbruch tatsächlich durchgeführt wird. Dort braucht es Beraterinnen vor Ort, die da sind, wenn es konkrete Abläufe zu begleiten gilt und die Zeit im Krankenhaus psychosoziale Unterstützung notwendig macht.

Nicht zuletzt ermöglicht das Angebunden sein an eine Beratungsstelle, dass auch nach einer getroffenen Entscheidung jemand da ist, der dabei unterstützen kann, diese im Alltag auch lebbar zu machen.

Luzia Wörle

Lehrer an der Schule, hat Mädchen von der siebten bis zur zehnten Klasse zu zwei kleinen Gruppen zusammengefasst. Sie bringen auf den ersten Blick individuelle Besonderheiten mit: einen Rollstuhl, Sprachschwierigkeiten, einen Talker oder gar eine persönliche Schulbegleiterin. Denn die Christophorusschule ist eine Förderschule mit Schwerpunkt auf körperlicher und motorischer Entwicklung. Wer sich im ersten Moment durch die besonderen Gegebenheiten nicht aus der Ruhe bringen lässt, findet bald die üblichen Themen und die gewohnte Stimmung der sexualpädagogischen Workshops wieder: Scham und Zurückhaltung weichen lebhafter Neugier, Mut und Humor. Schließlich ist Sexualität nicht nur bei unauffälligen, sondern auch bei SchülerInnen mit körperlichen Besonderheiten gleichsam

ein großes Thema. Warum auch nicht? Wie jeder einzelne Mensch werden auch diese Mädchen ihre ganz individuelle Sexualität haben und entwickeln. Das sexualpädagogische Material lädt zum Diskutieren ein. Die Mädchen ziehen aus dem „Grabbelsack“ zum Beispiel eine Barbie, eine Computermäus, ein Deo oder ein Päckchen Taschentücher. So wird darüber gesprochen, wie sich Körper und Gefühle während der Pubertät verändern.

Auch das erste Verliebtsein ist spannend und Schönheitsideale werden hinterfragt. Beim Verstehen der weiblichen Geschlechtsorgane hilft ein Plüschmodell. Die Mädchen erfahren, warum es die Menstruation gibt und wie ein Kind entsteht. Das wirft weitere Fragen zur weiblichen Monatshygiene, zum ersten Besuch beim Frauenarzt und

zur Verhütung auf. Nach der Klärung bringen die Mädchen auch eigene Themen ein: Sex – ist das etwas Schönes? Etwas Schlechtes? Ist es wie in den Pornos? Was ist eigentlich typisch männlich oder typisch weiblich? Gibt es so etwas überhaupt? Zwei Schulstunden gehen schnell vorbei.

Das Mädchenprojekt war der Startschuss. Die Schule bettet die Themen Liebe und Sexualität in Zukunft fest in den Unterrichtsplan ein: Schon im Januar 2016 startet eine Projektwoche, bei der auch donum vitae wieder aktiv dabei ist. Ab sofort gibt es nicht nur eine Mädchen- sondern auch eine Jungengruppe.

donum vitae

## Spenden

Seit nunmehr 16 Jahren liegt das Hauptaugenmerk des Vorstandes auf der Sicherung des finanziellen Fundamentes für unser Beratungsangebot und für die notwendigen Arbeitsplätze.

Die erfolgreiche Arbeit des Regionalverbandes wurde auch im Jahr 2015 durch die Förderung des Landes NRW und die Unterstützung der Bundesstadt Bonn, des Rhein-Sieg-Kreises und der Stadt Hennef ermöglicht.

Ganz besonders wichtig aber sind Spenden und Beiträge unserer Mitglieder und Förderer. Sie erst sichern die finanzielle Grundlage unserer Arbeit. Unser Dank gilt daher ganz besonders Ihnen! Wir bauen auch in Zukunft auf Ihre unverzichtbare Unterstützung.

Spendenkonto  
donum vitae  
Regionalverband  
Bonn/Rhein-Sieg e.V.

Sparkasse KölnBonn  
IBAN:  
DE64 3705 0198 0000 0342 80  
BIC: COLSDE33

## Der Vorstand

**Hildegard Rometsch**  
Vorsitzende  
**Ursula Knoch**  
stellv. Vorsitzende  
**Dr. Simon Tölle**  
Beisitzer



Christa Weber

die ehrenamtlichen HelferInnen des Vereins Hoffnung für das Leben Rhein-Sieg e.V., der im Jahr 2015 sein 30-jähriges Jubiläum feiern konnte. Die Feier war ein voller Erfolg.

Der Verein hat uns in all den Jahren unseres Bestehens unbürokratisch durch Geld- und Sachmittel unterstützt, die wir an Familien und Frauen in Not weiterleiten konnten.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle HelferInnen und UnterstützerInnen.

## Aktive ehrenamtliche Helfer

An dieser Stelle möchten wir Ihnen gerne zwei unserer ehrenamtlichen Helferinnen vorstellen, die uns auf unterschiedliche Weise unterstützen

Christa Weber, ein Mitglied unseres Vereins, unterstützt uns einmal wöchentlich am Telefon. Mit ihrer freundlichen und ruhigen Art versucht sie für die KlientInnen einen passenden Termin zu finden, erklärt geduldig, welche Unterlagen benötigt werden. Aber nicht nur darin ist sie uns eine große Stütze. Sie hilft auch immer wieder bei anfallenden Bürotätigkeiten – sehr zur Freude und Entlastung unserer festangestellten Verwaltungskräfte.

Frau Irmgard Jonen kam über die Freiwilligenagentur der

Stadt Bonn zu uns. Dort suchte sie nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit und wir eine Unterstützung beim Telefondienst. Es kam jedoch ganz anders.

Durch einen Bericht im Fernsehen, in der eine Gruppe von Frauen vorgestellt wurde, die Strickfiguren für eine Klinik herstellten, kam Frau Jonen auf eine Idee. Sie strickt nun für unsere Klientinnen Erstlingsjäckchen und Babypullover, die wir unserem Fundus von Babybekleidung beisteuern können. Nach kurzer Zeit sind alle Stricksachen vergriffen.

Erwähnen möchten wir auch



## Wie immer – anders?! Ein Mädchenprojekt an der Christophorusschule in Bonn

Unzählige Fragen rund um die Themen Liebe, Freundschaft und Sexualität bewegen SchülerInnen. Mit der sexualpädagogischen Arbeit bietet donum vitae dafür einen Raum. Ziel ist es, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, sich mit eigenen Wünschen und Sehnsüchten auseinander zu setzen und diese für sich und andere zu formulieren. Denn – wer kennt es nicht? – es ist manchmal gar nicht einfach über Beziehungen und Sexualität zu sprechen.

Nicht einfach, aber wichtig, denn nur so kann man sich

mit seiner Sexualität sicher und geborgen fühlen. Wer darüber kommunizieren kann, weiß zudem auch ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden. Durch die geschützte Atmosphäre in homogenen Mädchen- und Jungengruppen in den Workshops öffnen sich die SchülerInnen untereinander und gegenüber dem für sie neuen Fachpersonal.

In diesem Jahr besuchte ich erstmals die LVR-Christophorusschule in Bonn-Tannenbusch. Der engagierte Ansprechpartner, Ingo Schrot,

Regionalverband Bonn/Rhein-Sieg e.V.

Staatlich anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle

donum vitae

# Jahresbericht 2015

## „Damit Leben gelingt“



Donum Vitae Team und Vorstand (v.l.n.r.) Theresia Merten, Christine Schmidt, Petra Pickschun, Dr. Simon Tölle, Luzia Wörle, Hildegard Rometsch, Holger Hoeck, Ursula Knoch

Unter diesem Motto stand das 15-jährige „Kleine Jubiläum“ unseres donum vitae Regionalverbandes Bonn/Rhein-Sieg im vergangenen Jahr. In fünfzehn Jahren des Bestehens haben sich Männer und Frauen hauptamtlich und ehrenamtlich außerordentlich wirkungsvoll ihrer Verantwortung gestellt und sich mit zeitlichem und finanziellem Engagement für den Schutz des Lebens eingesetzt.

In der doppelten Anwaltschaft für das Leben des Kindes, der Mutter und der Familie

geht es immer um das Gelingen des Lebens, um konkrete Hilfe und um das Wachsen von Mut und Vertrauen und Perspektiven für die Zukunft.

In fünfzehn Jahren hat sich das Spektrum der Anforderungen an unsere Beratungstätigkeit zur Unterstützung von Schwangeren mit auffälligem Befund. Sie erfahren von einem Mädchenprojekt in der sexualpädagogischen Arbeit und nicht zuletzt auch von der steigenden Zahl der Beratungen von Flüchtlingsfrauen als eine neue Herausforderung.

Mit Zahlen und Fakten geben wir Ihnen Einblick in die sinkende Zahl der Konfliktberatungen und die dennoch steigende Zahl der notwendigen Beratungsgespräche. Wir berichten über die sensible psychosoziale Beratung zur Unterstützung von Schwangeren mit auffälligem Befund. Sie erfahren von einem Mädchenprojekt in der sexualpädagogischen Arbeit und nicht zuletzt auch von der steigenden Zahl der Beratungen von Flüchtlingsfrauen als eine neue Herausforderung.

Hildegard Rometsch

## Flüchtlinge in der Schwangerschaftsberatung

Wir erleben drei unterschiedliche Gruppen von schwangeren Asylbewerberinnen

**Schwangere in der Konfliktberatung**

Wir beraten normalerweise in einem vertraulichen Beratungsgespräch. Die Frauen und

Paare schildern uns meistens Schwierigkeiten im familiären oder beruflichen Umfeld und innerpsychische Konflikte angesichts der Entscheidung für oder gegen das Kind. Wir Beraterinnen haben den Anspruch,

gut mit den KlientInnen in Kontakt zu kommen und eine Vertrauenssituation zu schaffen. Wir sind geschult, das Gespräch durch Fragen und Interventionen so zu gestalten, dass die Frau einen möglichst umfas-

## Flüchtlinge in der Schwangerschaftsberatung

Fortsetzung

senden Blick auf ihre Situation nehmen kann, um so möglichst sicher eine Entscheidung zu treffen – im besten Falle für das Kind.

Flüchtlinge sprechen in der Regel nicht Deutsch. Wenn die Frauen Englisch sprechen, versuchen wir mit unseren Englisch-Kenntnissen wie eben beschrieben zu beraten.

Spricht die Frau kein Englisch, muss das vertrauliche Beratungsgespräch durch eine/n Dolmetscher/in erweitert werden. Es ist also in jedem Fall eine dritte Person mit involviert. Manchmal erleben wir auch, dass eine/n Dolmetscher/in per Handy „anwesend“ ist.

Hier ergeben sich viele Fragen, die wir als Beraterinnen oft nicht stellen können, die uns aber bewusst sind:

Wenn der Dolmetscher der Ehemann ist:

Übersetzt er alle unsere Fragen und die Antworten der Frau korrekt? Hat das Ehepaar eine gemeinsame Einschätzung der Konfliktsituation? Sagt die Ehefrau wirklich, was sie denkt? Hat die Frau in der Kultur ihres Herkunftslandes die Chance, eine eigene Meinung zu haben und zu vertreten? Würde sie diese im Beisein ihres Mannes äußern, wenn er übersetzt? Wenn wir den Beratungsschein geben: Ist das wirklich der Wunsch der Frau?

Wenn die Dolmetscherin eine Bekannte ist:

Wie ist die Beziehung der beiden? Wie gut kennen sie sich? Wie tief ist das Vertrauensverhältnis? Sagt die Schwangere wirklich, was in ihr vorgeht?

Muss die Schwangere befürchten, dass die Bekannte die Inhalte des Gesprächs nicht für sich behält? Kann die Bekannte mit der Thematik und Dimension dieses Konflikts umgehen?

Wenn die dritte Person eine professionelle Dolmetscherin ist:

Versteht die Schwangere, dass die Dolmetscherin als zweite fremde Person nur dafür da ist, korrekt zu übersetzen? Wie weit öffnet sie sich in so einer Konstellation? Und auch hier: War die Dolmetscherin je mit der Thematik eines Schwangerschaftskonflikts konfrontiert? Wie geht sie mit ihren eigenen Gefühle und Gedanken um? Kann sie hier professionell bleiben, d.h. sich ganz auf das Übersetzen beschränken?

In der Konfliktberatung mit Flüchtlingen sind unsere Beratungsstandards oft nicht einzuhalten.

**Unsere Forderung an die Politik ist, dass zumindest in den Sprachen Arabisch, Persisch und Albanisch professionelle Dolmetscherinnen speziell für die Beratung im Schwangerschaftskonflikt zusätzlich qualifiziert werden.**

Nach der Konfliktberatung trifft die Frau auf weitere Hürden:

Wenn die Schwangere sich für einen Abbruch entscheidet, muss sie für die Kostenübernahme zu einer Krankenkasse. Viele Angestellte wissen nicht, dass die Schwangere die freie Kassenwahl in dieser Frage hat und stellen unangenehme Fragen.

Für den Schwangerschaftsabbruch brauchen die Frauen einen Kranken-Ersatzschein vom Sozialamt. Sie müssen die Bitte um diesen Schein beim Sozialamt begründen. Hier kann kaum die Vertraulichkeit gewahrt bleiben. In 2016 ha-

ben die Flüchtlinge aus Bonn es deutlich besser, sie bekommen eine Gesundheitskarte. Für die Frauen aus dem Rhein-Sieg-Kreis bleibt diese Hürde bestehen.

Oft bleibt hier die Würde der Flüchtlinge in ihrem Konflikt auf der Strecke, weil so viele Personen und öffentliche Stellen involviert sind.

### Schwangere ohne Partner

Alle Unterkünfte sind ausgelastet. Es bleibt zumutbar, dass eine Frau mit Säugling mit einer anderen Frau ohne Kind im Zimmer lebt, beide im Zimmer kochen und die sanitären Anlagen gemeinschaftlich benutzt werden.

Der Erstbesuch aller zugewiesenen Asylbewerber nach Bonn findet in den ersten beiden Wochen statt. Wenn auf dem Zuweisungsschein die Schwangerschaft vermerkt ist, werden Flyer von Schwangerenberatungsstellen und der Hebammenzentrale verteilt. Auf Antrag bekommt die Frau vom Sozialamt Schwangerenbekleidung und Babysachen, und zwar in Form von Gutscheinen.

Hier stehen die schwangeren allein stehenden Frauen vor folgenden Hürden:

- Wie und wo finden sie Beratungsstellen und Hebammen wenn sie dann den Flyer in der Hand haben?
- Wo genau stellen sie die Anträge auf die Unterstützung vom Sozialamt? Wie stellen sie einen Antrag? Wer könnte sie als Dolmetscher begleiten? Haben die Frauen schon Vergünstigungen für Bus und Bahn, oder muss für jede Fahrkarte ein hoher Preis bezahlt werden? Wo und wie können sie die Gutscheine einlösen?

Im besten Falle finden sie den Weg zu uns und wir können u.a. durch Vermittlung von Ehrenamtlichen über die Flüchtlingsberatungsstellen gute Hilfe geben.

Hier wäre es am besten, eine Zusammenarbeit zwischen So-

zialamt und Schwangerenberatungsstellen zu erreichen. Das Sozialamt würde uns informieren und wir könnten gezielt den Kontakt zu den schwangeren Frauen aufnehmen.

### Schwangere mit Partner/Familie

Diese Situation erlaubt den Flüchtlingen am ehesten Hilfen und Unterstützung bei uns in Deutschland zu finden und in Anspruch zu nehmen. Sie finden Hilfe bei Familien aus ihrem Herkunftsland, die schon länger hier sind. Bei ihrem Besuch bei uns geht es dann „nur“ darum, dass die Familie eine/n Dolmetscher/in mitbringt.

Aber auch hier ist die Verständigung nicht einfach. Wir können in den meisten Fällen nicht zu allen Themen beraten wie wir es sonst tun. Hinzu kommt, dass die gesamte soziale Infrastruktur für die Flüchtlinge vollkommen unbekannt ist. Dadurch ist der Zugang sehr erschwert.

Bei der Schwangerschaftskonfliktberatung befinden sich die Frauen oder Paare in einer emotionalen Ausnahmesituation. Im Gespräch werden alle Bereiche der seelischen, partnerschaftlichen und lebensplanerischen Aspekte der Elternschaft angesprochen, vor allem auch bei einem möglichen Schwangerschaftsabbruch. Es werden Informationen über finanzielle Hilfen, sowie Sozialleistungen vor und nach der Geburt gegeben. Ebenso erfolgt eine medizinische Aufklärung hinsichtlich eines operativen oder medikamentösen Schwangerschaftsabbruchs und der Kosten und Finanzierungsmöglichkeiten. Auch rechtliche Aspekte wie die Unterhaltspflicht, das Kindschaftsrecht oder den Schwangerschaftsabbruch betreffend werden erörtert.

Bei einem existentiellen Schwangerschaftskonflikt geht es immer darum die Frau/das Paar bei einer eigenverantwortlichen Entscheidung zu unterstützen. Die Frauen oder Paare benennen oft mehrere Probleme, weshalb sie einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung ziehen. Je nach Altersgruppe rangieren unterschiedliche Gründe an erster Stelle. Eine junge Schwangere, die ungewollt schwanger wird, hat oft noch gar nicht die Absicht eine Familie zu gründen und befindet sich noch im Studium oder in der Ausbildung. Familien, deren Familienplanung bereits abgeschlossen ist stehen wieder an anderer Stelle in ihrer Lebensplanung.

**Dazu das folgende Beispiel:** Klientin, 34 Jahre alt erwartet das dritte Kind. Ihre Mutter ist vor kurzem verstorben. Das jüngste Kind ist gerade 1 Jahr alt geworden. Die Klientin fühlt sich körperlich und seelisch im Moment nicht dazu in der Lage, ein weiteres Kind zu haben. Außerdem hat sie gerade wieder eine Erwerbstätigkeit aufgenommen, das Elterngeld ist ausgelaufen, die finanzielle Lage erfordert, dass sie einen Teil zum Familieneinkommen dazu verdient.

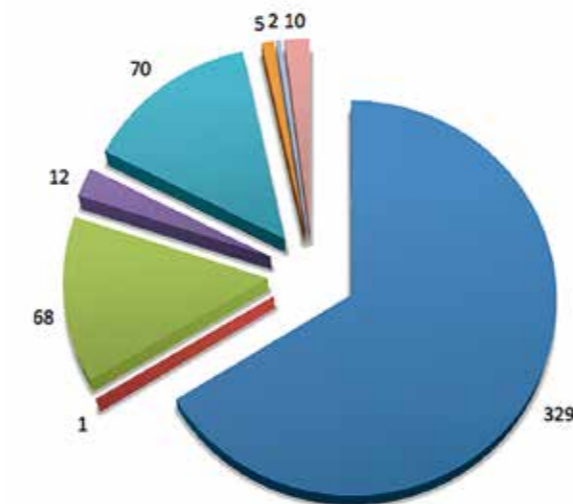
**Wir merken, dass die Frauen und Familien wahrnehmen, dass wir ihnen auf Augenhöhe und mit Annahme begegnen. Wir sehen in den Augen, dass die Freundlichkeit dankbar angenommen wird und wie sich die Menschen öffnen.**

Christine Schmidt

# Fakten und Zahlen im Jahr 2015

## Anlass der Erstberatung bei § 2/2a

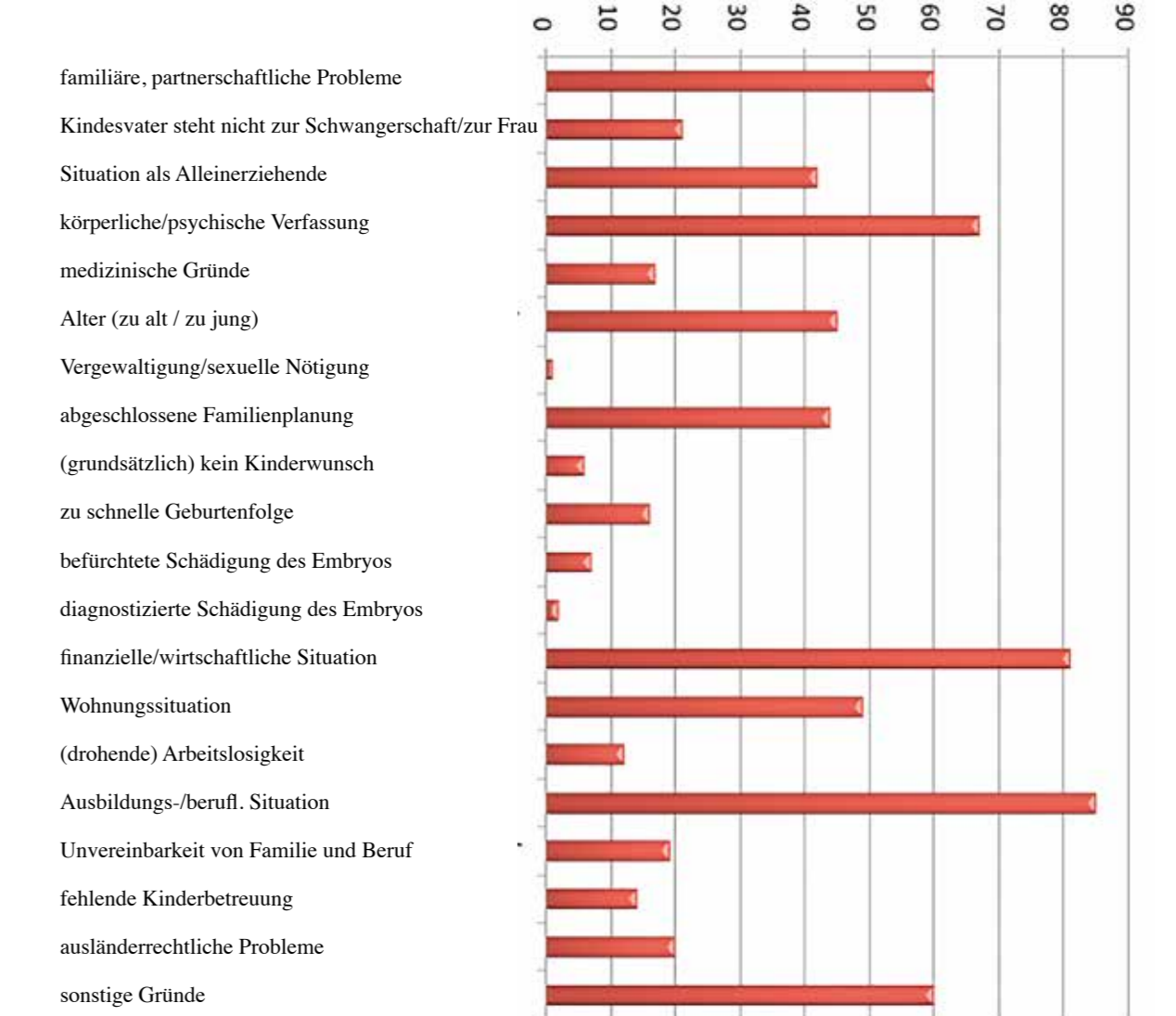
Anlass	Fälle
Schwangerschaftsberatung	329
Familienplanungsberatung / Kinderwunschberatung / Verhütungsberatung	68
Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik	12
Nachgehende Beratung und Begleitung nach Geburt	70
Nachgehende Beratung und Begleitung nach Fehlgeburt und Totgeburt/Abbruch /plötzlicher Kindstod	5
Sexualaufklärung / Sexualpädagogik (Einzelberatung)	2
Sonstiges	10



## Altersgruppen in der allgemeinen Schwangerschaftsberatung nach § 2 und in der Konfliktberatung nach § 5/6

Altersgruppe	§ 2	§ 5/6
unter 14 Jahre	0	0
14 bis 17 Jahre	11	8
18 bis 21 Jahre	57	23
22 bis 26 Jahre	108	38
27 bis 34 Jahre	187	61
35 bis 39 Jahre	80	38
ab 40 Jahre	37	9
keine Angabe	16	3

## Gründe für den Schwangerschaftskonflikt



## Statistik Sexualpädagogik

Auch in 2015 haben wir uns mit den Fragen der Jugendlichen in unseren sexualpädagogischen Angeboten beschäftigt. Nach wie vor geht es um Liebe, Freundschaft und Sexualität.

Unsere Konzepte sind altersgerecht, bieten anschauliches Material zum Anfassen und Begreifen, laden zum Mitmachen ein und finden in vertraulicher Atmosphäre, nach Geschlechtern getrennt, statt. Es sind 87 Gruppenveranstaltungen durchgeführt worden, dabei haben wir

2134 Personen erreicht. Unser Angebot wurde von Grund-, Haupt-, Gesamt- und Förderschulen sowie von Gymnasien, vom Berufskolleg und vom Jugendzentrum angefragt.

Im Jahr 2015 ist es dem Arbeitskreis Sexualpädagogik Bonn gelungen, die interaktive Mobilausstellung der BZgA „Große Freiheit“ nach Bonn auf den Münsterplatz zu holen. Dabei ging es 6 Tage lang um die Fragen „wie kann ich mich vor Aids und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten schützen?“

Petra Pickschun